

Franziska Brantner

Ich freue mich sehr, dass ich heute hier reden darf auf einer Veranstaltung der Europafraktion und der Bundestagsfraktion, das finde ich wirklich sehr schön als ehemaliges Mitglied in der EP- und jetzt in der Bundestagsfraktion ist die Zusammenarbeit der Parlamente wirklich eine ganz zentrale Sache.

Deswegen: liebe Anna, lieber Reinhard, Katharina, Maik und alle die im Bundestag hier dazu arbeiten, danke, dass ihr das gemeinsam hinbekommen habt.

Sehr verehrte Damen und Herren, schön, dass auch Sie da sind, ich begrüße auch die Kolleginnen und Kollegen aus dem BMWK, das freut uns auch, dass Sie hier mit anwesend sind, denn ohne Sie hätten wir in dem letzten Jahr all die Schritte hin zu einer neuen Handelspolitik auch nicht gehen können.

Von daher auch einfach danke an unser Team bei uns im Haus, stellvertretend für alle, danke dass Sie hier mit ihrem Team so hilfreich in dem letzten Jahr mit uns das ermöglicht haben.

Wir haben letzten Freitag ein Jahr Überfall auf die Ukraine gehabt, der Krieg dauert ja schon länger und mein Eindruck ist immer noch, dass es mit Blick auf unsere europäische Friedensordnung viel verändert hat. Aber es hat eben auch einen Unterschied gemacht für das deutsche „Geschäftsmodell“ im Sinne von billige Energie aus Russland, großer Absatzmarkt in China, wichtige billige Importe, und dann unsere Sicherheit bei den USA, das hat ja auch finanzielle Auswirkungen gehabt.

Und wir haben hoffentlich jetzt ein für alle Mal verstanden, dass Geopolitik alle Bereiche der Politik durchziehen muss, auch eben die Wirtschaftspolitik und erst recht die Handelspolitik. Für Autokraten stehen politische Interessen eben am Ende immer über wirtschaftlichen Interessen.

Wie häufig hatten wir gehört „Putin hat ja auch ein Interesse daran, das Gas zu verkaufen, sonst kriegt er ja das Geld nicht mehr“, im Sinne von er ist ja ein rational handelnder Wirtschaftsakteur. Ich denke, dass diese Art von Diskussion ja auch schon im Panel gerade ganz gut diskutiert wurde, dass wir eben als Baseline annehmen sollten, dass im Zweifel politische Interessen das Ganze übertrumpfen.

Ich freue mich sehr, dass wir mit Ihnen dieses Handelsthema gemeinsam diskutieren können.

Was geblieben ist in unsere Verpflichtung gegenüber dem globalen Süden, auch ihnen bei dieser Transformation zu helfen und daraus eine gemeinsame Transformation zu machen. Und deswegen ist die Frage, was machen wir jetzt anders, was machen wir besser?

Das ist ja zumindest der Anspruch, dass man, wenn man etwas anders macht, es auch besser wird, und unser Ansatz ist, dass wir freien und fairen Handeln zusammenbringen.

Ich würde dabei gerne drei Kernziele doch mal hervorheben:

- Mit Blick auf das globale Umfeld ist relevant, dass wir erstens den regelgebundenen Handel stärken wollen. Setzen wir auf die Stärke des Rechts oder auf das Recht der Stärkeren?

Dass wir auch mit Blick auf den Handel weiter auf Seite derjenigen sind, die den regelgebundenen Handel vorantreiben wollen, auch wenn es nicht immer besonders aussichtsreich oder sofort möglich ist, und das kann dann eben bilateral sein, multilateral oder aber auch plurilateral.

- Zweitens, wir wollen mit Partnern weltweit die Grünen Wertschöpfungsketten auf Augenhöhe aufbauen. Und damit auch eine gerechtere Welt ermöglichen und uns gleichzeitig dabei unterstützen, zu diversifizieren, damit wir unsere Abhängigkeiten verringern können.

Frau Weyand, mir wurde gesagt das sie vorhin „De-risking“ gesagt haben, das ist das Gebot der Stunde, aber ich finde, man muss es eben immer auch mit partnerschaftlichen Angebot paaren, gemeinsam etwas aufzubauen.

Es ist eben nicht nur, dass wir erkennen, dass wir Partner brauchen, sondern es ist auch, dass wir Partner wollen und mit ihnen gemeinsam etwas voranbringen wollen. Das ist von der Haltung her, glaube ich, ein sehr wichtiger Unterschied, wenn man in diese Gespräche geht mit den Ländern, die wir ja verstärkt auch zu unseren Partnern machen wollen.

Deswegen bin ich ja der festen Überzeugung, dass wir keine De-Globalisierung sehen. Sondern, das ist die Aufgabe, dass wir uns der Welt de facto zuwenden, und zwar viel mehr Ländern in dieser Welt, und dass dann vielleicht jetzt die echte Globalisierung kommt, im Sinne von mit vielen Partnern in dieser Welt grüne Wertschöpfungsketten aufbauen, resiliente nachhaltige Ketten, sei es in den neuen Technologien als auch in den alten.

Das ist die Aufgabe, aber ist auch eine Chance für uns.

- Der dritte Punkt ist die Frage von Klimaschutz und Handel, dass wir sie eben miteinander versöhnen, und das halte ich für auch gerade für unsere eigenen Anforderungen für zentral.

Wir sehen ja, dass die Klimakrise geopolitische Risiken vergrößern kann und damit auch wirtschaftspolitische Risiken mit sich bringt, und deswegen müssen wir im Handelsregulierungsrecht die Nachhaltigkeit verankern.

Wir können es uns ja nicht leisten, dass wir hier jede Tonne CO einsparen, viel Geld, und viel Kraft hineininvestieren und dann durch unseren Handel Klimadumping ermöglichen und unsere Unternehmen nicht mehr wettbewerbsfähig sind. Oder einen unfairen Wettbewerb dadurch ermöglichen, oder dazu beitragen, dass etwa wieder im Amazonas gerodet wird, der so viel mehr CO₂ dadurch ausstößt als Deutschland.

Das macht dann am Ende eben keinen Sinn, und daher geht es darum, endlich diese zwei Themen zusammenzubringen. Das ist das, was mir auch Hoffnung gibt, dass wir hier eben

nicht nur das in der Theorie besprechen, sondern schon ein paar Schritte weiter vorangekommen sind.

Ich möchte kurz zu dem ersten Punkt, WTO, bilateral oder plurilateral, etwas sagen. Ich weiß, dass viele bei der WTO eigentlich schon den Haken dran gemacht haben, im Sinne von „kann man eigentlich auch aufgeben“, wir machen das nicht und wir sind auch weiterhin mit wirklich manpower in Genf vertreten.

Auch auf unserer Ebene habe die WTO-Chefin schon dreimal getroffen, um auch wirklich an dieser WTO dranzubleiben, und auch zu signalisieren, auch wenn es schwierige Zeiten sind, wir geben diese multilaterale Organisation nicht auf.

Ich hoffe, dass Sie das auch alle so sehen, dass am Ende für unsere Wirtschaft trotz allem der WTO-Rahmen ein sehr relevanter ist, und vielleicht schaffen wir es in kleinen Schritten voranzugehen.

Vielleicht erreichen wir dieses Jahr auch etwas, es ist nicht einfach und nicht immer befriedigend, aber ich finde, wir sollten da nicht aufgeben im Sinne von „kommt eh nichts raus“, sondern unsere Partner auch mit in die Pflicht nehmen, hier auch gemeinsam diese Organisation zu reformieren.

Wir haben aufgrund der schwierigen Lage bei der WTO als EU in den letzten Jahren Jahrzehnten viele bilaterale Abkommen auf den Weg gebracht. Ich bin auch immer noch stolz darauf, dass wir jetzt da einiges wirklich auch mit beschleunigen konnten, aber wir sehen auch, dass das an seine Grenzen kommt.

Die Frage ist, was ist eigentlich dann etwas, was dazwischen liegt?

Gibt es die Möglichkeit zu plurilateralen thematischen Abkommen, die mehr Länder umfassen, nicht vollumfängliche Handelsabkommen sind, aber vielleicht uns ermöglichen, in einzelnen Gebieten an einer Harmonisierung von Standards, an Zugang für Märkte zu arbeiten, und dadurch es wieder etwas breiter zu spannen. Auch bei der OECD wird ja dazu jetzt gearbeitet.

Wie macht man das eigentlich kompatibel, damit unsere Klimaschutzbemühungen nicht am Ende Handelsbarrieren sind, sondern uns ein „Bottom Race“ verhindern, und gleichzeitig uns ermöglichen eine „Race to the Top“ gemeinsam zu ermöglichen?

Das andere, da ist im Rahmen von dem Inflation Reduction Act eine mögliche Antwort jetzt ja auch auf dem Tisch, das ist der Raw Materials Act, der auch explizites Ziel hat, nicht nur EU-USA zu sein, sondern Japan, Australien, Kanada, Indonesien, Chile, Länder die bereit sind dort mitzumachen, dass man sich eben gemeinsame Standards setzt und dafür aber auch gegenseitig den Zugang zu den Märkten, auch zu finanzieller Förderung, ermöglicht.

Das ist eine dritte Option, die de facto bei dem Thema Klima eher läuft, die bei dem Rohstoffthema jetzt auch angelegt ist.

Wir müssen gucken, dass wir es klug verzahnen mit dem, was wir EU-weit machen. Es wäre natürlich nicht optimal, wenn wir jetzt unsere eigenen Kriterien festlegen und dann zwei oder drei Wochen später internationale haben, sondern dass es gut ineinandergreift.

Das heißt regelbasiert, WTO, bilateral, aber eben auch solche Initiativen wie gerade von mir erwähnt.

Bei dem zweiten Punkt, mit den partnerschaftlichen Diversifizierungsbemühungen ist es mir wichtig zu sagen, dass, egal in welchem Land ich unterwegs bin, der Anspruch unserer Partner eindeutig ist, die Wertschöpfung bei sich vor Ort erhöhen zu wollen. Herr Treier, das kriegen sie (beim DIHK) genauso zu hören, wir wissen dass wir aber trotzdem nicht in jedem Land alles aufbauen werden können.

Andererseits gibt es auch natürlich aus unserer Sicht heraus Interesse ein paar Schritte mehr in der Wertschöpfung vor Ort zu machen. Wenn ich das Thema Rohstoffe nehme, haben wir ja den Haupt-Engpass bei der Weiterverarbeitung, mit Blick auf die Abhängigkeit von China, wir werden nicht all diese Weiterverarbeitung nach Deutschland holen, auch nicht in die EU.

Deswegen haben wir durchaus ein Interesse daran, dass es in einzelnen Ländern auch bei der Weiterverarbeitung mehr Diversifizierungsschritte haben. Weil ich auch nicht das Ziel habe, dass wir jetzt alles in Deutschland oder alles in Europa machen, sondern eben dieses partnerschaftliche Netzwerk aufbauen, und das ist die Frage, wie wir diesen Wunsch nach mehr Wertschöpfung, nach mehr Partnerschaftlichkeit in unseren Handelsverträgen nachkommen, ohne dadurch auch wiederum Dinge zu forcieren, die sich am Ende einfach als nicht wirtschaftlich erweisen, und auch nicht sinnvoll sind.

Wir müssen schauen, dass wir das hinbekommen, die Partnerschaftlichkeit auf Augenhöhe anzutreten und die Wertschöpfung ernst zu nehmen, um andererseits für uns auch mit diesen Märkten besser kooperieren zu können. Das ist eine gemeinsame Aufgabe innerhalb der EU, die Wege und die Konzepte gut zu erarbeiten.

Es gibt übrigens schon Vorschläge, die verhandelt werden, es ist wichtig dass wir hier diese Partnerschaftlichkeit wirklich leben, und dadurch auch für uns Möglichkeiten in diesen Ländern schaffen.

Der letzte Punkt, den ich ansprechen möchte, ist die Verknüpfung mit Blick auf Klima und freien Handel. Sie haben alle unsere Bemühungen innerhalb der Ampel einen neuen Weg zu finden mitbekommen, dass wir es geschafft haben einen Weg aufzuzeigen das nämlich im Zweifel auch Handelserleichterung wieder entzogen werden können, wenn die internationalen Klimaziele nicht mehr erreicht werden wollen.

Wenn das Land sagt „wir wollen diese Klimaziele gar nicht mehr erreichen und in der Praxis machen wir auch nicht mehr das, was wir zugesagt haben“, dass das dann auch Rückwirkungen haben kann auf unsere Handelsbeziehung.

An einem Beispiel wird das jetzt natürlich deutlich in den Diskussionen, das sind die aktuellen MERCOSUR Verhandlungen. Ich bin ja sehr zuversichtlich und auch gut gestimmt, dass wir es hinkriegen, hier mit Blick auf den Regenwald etwas Gemeinsames hinzubekommen.

Der Ball ist fast in unserem Feld, Lula ist sehr klar, er möchte den Regenwald schützen, mit seiner Umweltministerin Marina da Silva haben sie es sich selber vorgenommen ihren Regenwald zu schützen. Sie verstehen es auch als ihren Regenwald, den sie auch für uns schützen. Sie wollen unsere Hilfe dabei, aber wollen auch die Möglichkeit in eine Nachhaltigkeit zu gehen, die ihnen auch Wohlstand ermöglicht.

Jetzt müssen wir beweisen, dass wir dafür Partner sind, das ist jetzt unsere Aufgabe. Dann haben wir hier auch Partner, die bereit sind dafür auch verpflichtend gemeinsam aufzuschreiben, aber eben in einem Geben und Nehmen.

Auch wir müssen zeigen, dass wir es ernst meinen, das es nicht eine vorgeschobene Position ist, sondern dass es uns wirklich um den Regenwald geht.

Und ich hoffe, dass wir das als EU gemeinsam hinkriegen, hier verbindliche und auch gegenseitige Verpflichtungen auch aufzuschreiben und zu vereinbaren.

Mit der aktuellen brasilianischen Regierung habe ich den Eindruck, dass dort der Wille sehr groß ist, und ich hoffe, dass er auf unserer Seite auch sehr groß ist, hier entgegenzukommen.

Wie Sie wissen, reist Robert Habeck zusammen mit dem Cem Özdemir jetzt im März nach Brasilien. Es geht viel um das Thema Landwirtschaft, um genau diese Themen auch anzusprechen und mit voranzubringen. Am Ende wird es von den 27 Mitgliedstaaten unter der Führung der Kommission entschieden.

Aber ich bin guter Dinge, dass wir hier ein „Window of Opportunity“ haben, wie man das so schön nennt, um zu beweisen, dass Klimaschutz und Handel zusammengeht in einer verbindlichen Art und Weise für beide Seiten.

Wenn wir das hinkriegen hätten wir doch einen guten Schritt Arbeit geleistet und in dem Sinne danke ich allen, die daran mitwirken, die das kritisch begleiten, und die mit guten Ideen dazu beitragen, dass wir das in der Realität jetzt umsetzen.

Am Ende hoffen wir, dass viele Unternehmen davon auch Gebrauch machen werden, auch ein Teil unserer Außenexportinstrumente wird noch mal angepasst.

Auf eines bin ich etwas stolz, es gibt die Exportunterstützung, die bislang für kleine und mittelständische Unternehmen eher schwierig war zu bekommen, und es war eine Anforderung nach den sogenannten „small tickets“ für kleinere Unternehmen, um für kleinere Summen auch diese staatliche Absicherung mitzubekommen.

Das war über Jahre verhakt zwischen unserem Ministerium, dem Finanzministerium. Zusammen haben wir einfach nicht nachgelassen, wir haben gesagt, wir möchten eine Lösung haben, und jetzt haben wir es auf den Weg gebracht.

Ich bin wirklich ein bisschen stolz darauf, dass wir hier jetzt auch kleinen und mittleren Unternehmen ermöglichen, leichter in die Welt zu gehen, sich der Welt zuzuwenden, weil am Ende ist das unser gemeinsames Ziel.

Herzlichen Dank.